Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: 142 (1974)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN ZEITUNG

Fragen der Theologie und Seelsorge
Amtliches Organ der Bistümer Basel, Chur, St. Gallen, Lausanne—Genf—Freiburg und Sitten

38/1974 Erscheint wöchentlich 19. September 142. Jahrgang Druck und Verlag: Raeber AG Luzern

Unser missionarischer Auftrag heute

Ende August hat die fünfte *Generalversammlung der Immenseer Missionsgesellschaft* ihren Abschluss gefunden. Es ging darum, sich neu für die missionarische Sendung zu sammeln. In den Konstitutionen wurde erneut definiert, dass der einzige Existenzgrund der Missionsgesellschaft der «zwischenkirchliche Dienst» zwischen den Heimatkirchen und den Kirchen in Aufbau und Not ist. In den Missionen ist überall auf selbständige und aktionsfähige Ortskirchen hinzuarbeiten, und die Mitglieder der Missionsgesellschaft sollen schon in der Ausbildung darauf hin geschult werden. Ein Dokument der Generalversammlung über den zweifachen christlichen Sendungsauftrag heute — den *kerygmatisch-sakramentalen* und den *sozial-praktischen* — dürfte auch über die Missionsgesellschaft hinaus von Interesse sein. Wir bringen im Folgenden die wesentlichen Teile:

Veränderte Missionsauffassung seit dem 2. Vatikanischen Konzil

«Wir sind uns bewusst, dass wir bei der Formulierung des Missionsauftrages stets auch die Erwartungen und Hoffnungen, die Bedürfnisse und Nöte unserer Zeit mitberücksichtigen müssen.

Während nach dem Zweiten Vatikanum die Mission besonders unter dem Gesichtspunkt des Dialoges und der Theologie der Religionen gesehen wurde, wird sie heute oft in Beziehung gebracht mit Entwicklungszusammenarbeit, mit Befreiung des Menschen aus Unterdrückung jeglicher Art und mit der Arbeit für den Frieden.

Für die konkrete missionarische Situation dürfen zudem folgende Momente nicht übersehen werden:

— Von vielen jungen Kirchen her ergeht unüberhörbar die Forderung nach Entwestlichung der Kirchenstrukturen. Der Mission wird dabei — zu Recht oder zu Unrecht — die Selbstentfremdung der jungen Kirchen zum Vorwurf gemacht.

— Mehr und mehr zeigt sich, dass die Missionssituation der Kirche eine globale wird: die alten Kirchen befinden sich in einer zunehmend neuheidnischen Umwelt oder stehen einem kirchenlosen Christentum gegenüber; eine weltweite gegenseitige Abhängigkeit in Kirche und Entwicklungspolitik bewirkt, dass ein entsprechendes Engagement in der Heimat auch für die Partnerkirchen und die Dritte Welt von grösster Bedeutung sein kann.

— Die Kritik an einer kirchen- statt weltbezogenen Mission wird immer grösser. Missionarische Arbeit, die bloss auf die Schaffung und Erhaltung kirchlicher Institutionen ausgerichtet ist, steht unter dem Verdacht der Ekklesiozentrik.

— Vielleicht mehr in der Theorie als in der Praxis zeigt sich auch in der Missionsauffassung jene Polarisierung, die man mit Horizontalismus und Vertikalismus zu bezeichnen pflegt und die in der evangelischen Christenheit unter dem Stichwort «evangelikales» und «ökumenisches» Missionsverständnis von sich reden macht: Konzentration auf Verkündigung und Bekehrung oder angebliche Beschränkung auf Gesellschaftsveränderung.

Grund der Mission: Jesus Christus

Wenn immer wieder nach einer überzeugenden Begründung der Mission gerufen wird, muss man sich darüber im klaren sein, dass sich diese nicht so sehr aus einzelnen Bibelstellen oder Glaubensartikeln, sondern vielmehr aus dem gesamten christlichen Glauben überhaupt ergibt. Die Notwendigkeit der Mission ergibt sich aus dem Sinn des Christentums. Doch lassen sich Grund und Wesen des missionarischen Auftrages folgendermassen umreissen.

Wenn sich auch die Bevollmächtigung zur christlichen Mission letzlich aus dem Christusereignis — dem Leben, dem Tod und der Auferweckung Jesu — herleitet, so ist sie, gerade auch deswegen, doch noch breiter verankert. Denn die ganze Welt — Gottes gute Schöpfung — hat schon immer mit Jesus Christus zu tun und ist auf ihn angelegt, der nun als ihr Herr, ihr Alpha und Omega, offenbart worden ist.

Der Verkünder des Evangeliums trifft deshalb auf Menschen und Verhältnisse, die von der Wirklichkeit Christi bereits irgendwie umgriffen und berührt sind. Vor allem im religiösen Suchen der

Aus dem Inhalt:

Unser missionarischer Auftrag heute

Alles steht in einem bestimmten Rahmen

Afrikanischer Sozialismus und Christentum

Amtlicher Teil

Menschheit und in jedem Versuch zu wahrer Humanität darf der Christ und erst recht der Missionar eine Vorbereitung, ja vielleicht eine geheime Anwesenheit der Gnade Christi sehen. Eine solche positive Sicht macht die Mission nicht überflüssig, sondern ruft nach ihr und fordert sie heraus.
Auch die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen verlangt ihrerseits nach Gottes sichtbarer Gnade.
Zur christlichen Mission ist es aber erst durch die Auferstehung Jesu gekommen. Darum besteht auch die eigentliche Aufgabe der Mission der Kirche darin, Jesus Christus selbst aller Zeit je neu und sichtbar zu vergegenwärtigen und auf die Zukunft Gottes zu verweisen, der uns in der Auferweckung Jesu das Signal unzerstörbarer Hoffnung gegeben hat.

Heilsvermittlung — Dienst am Menschen

Die Kirche vollzieht ihre Mission einerseits durch Verkündigung und Gemeindebildung und andererseits im Dienst am Menschen (Kerygma Koinonia, Diakonia). Diese verschiedenen Vollzüge der Mission gehören zu ihrem einen Wesen; sie dürfen nicht voneinander getrennt werden. Ebenso müssen sie stets neu, der Situation entsprechend, verwirklicht werden. Es darf sich gerade in der Mission nicht um ein phantasieloses Kopieren der christlichen Vergangenheit handeln: es geht um eine je neue Rezeption der christlichen Überlieferung, um die Realisation dessen, wozu uns der verheissene Geist Jesu führen wird, es geht um ein Aufscheinenlassen des neuen Himmels und der neuen Erde.
Darum hat die Mission auch mit den Brennpunkten gegenwärtiger Geschichte zu tun: mit Entwicklung, Befreiung und Friedensarbeit. So wichtig es unter Umständen sein kann, dass sich die Kirche auch in diesen Belangen engagiert: sie darf sich und ihre Mission nicht darin aufgehen lassen. Auf die Dauer hilft sie dem Menschen dadurch am besten, indem sie die transzendente Dimension offenhält und ihre ureigenste Aufgabe in der Vergegenwärtigung des Mysteriums Christi sieht.
Die missionarische Kirche führt Menschen und Völker zur Entscheidung für oder wider das Evangelium Christi. Mission ist darum auch ein Element der Krisis im Verlauf der Weltgeschichte, sie muss auf Widerspruch gefasst sein und darf — bei Erfolglosigkeit und Verfolgung — der Torheit des Kreuzes nicht aus dem Wege gehen.

Evangelisation und Entwicklungsarbeit

Wo sich die Mission in der Dritten Welt oder im Zusammenhang mit der Dritten Welt vollzieht, stellt sich unweigerlich die Frage, wie Evangelisation und Entwicklung zusammenhängen. Von ihrem Wesen her — aufgrund der Diakonia — hat die Mission mit Entwicklung oder allgemeiner mit Humanisierung zu tun. Und tatsächlich lässt sich leicht nachweisen, dass die Mission in ihrer Geschichte sich der diakonalen Verpflichtung wohl bewusst war. Doch stellt sich die Frage der heutigen Entwicklungszusammenarbeit insofern anders, als sie unter neuen Aspekten angegangen wird (Strukturfragen, Änderung der globalen Abhängigkeiten usw.).

Wider falsche Alternativen

Manche Kreise lassen heute die Mission mehr oder weniger in Entwicklungshilfe aufgehen oder beurteilen ihren Wert vorwiegend unter dem Aspekt der Entwicklung, während andere nicht minder einseitig betonen, Mission sei etwas anderes als Entwicklungshilfe.
Demgegenüber ist daran festzuhalten, dass Mission und Entwicklungszusammenarbeit nicht deckungsgleich sind, dass sie aber auch miteinander zu tun haben — und zwar nicht nur äusserlich und pragmatisch, sondern zufolge einer inneren Einheit. Der festzuhaltende Unterschied fällt nicht unter das Verdikt eines unchristlichen Dualismus, noch darf die festzuhaltende Einheit als unchristliche Verweltlichung verunglimpft werden.

Unterscheiden, aber nicht trennen

Selbst wenn man Entwicklung und Humanisierung sehr weit fasst, geht die Mission doch noch darüber hinaus: sie vermittelt das Wort Gottes und vergegenwärtigt das Heil Christi und bringt so dem Menschen eine völlig neue Dimension der Wirklichkeit nahe. Das missionarische Element der Diakonia berührt sich jedoch mit der Entwicklung engstens, und auch die übrigen Elemente der Mission sind keineswegs bedeutungslos für sie, vermögen sie ihr doch eine Hoffnung und eine innere Tiefe zu verleihen, zu denen der Mensch aus eigener Einsicht und Kraft nicht zu finden vermöchte.
Die (partielle) Einheit von Mission und Entwicklung lässt sich verschieden eng sehen, darf aber sicher nicht als zu lose betrachtet werden. Eine tiefgehende Einheit legt sich nahe aufgrund des Doppelgebotes der Gottes- und Nächstenliebe, dessen unauflösbare Einheit Jesus gelebt und bezeugt hat. Die Einheit gründet auch in der gemeinsamen Sorge um die Zukunft: man kann sich nicht um die ewige Zukunft des Menschen sorgen und dabei seine innerweltliche Zukunft überspringen. Die Ganzheit des Heils — angedeutet im alttestamentlichen Heilsbegriff (schalom) —, das die Gottesherrschaft verheisst, verbietet solche Trennung, die unmenschlich und unchristlich wäre.»

Walter Heim

Alles steht in einem bestimmten Rahmen

Zur Schweizer Ordensbefragung 1970–72, 3. Teil. Vgl. SKZ Nrn. 35 und 36

Warum eine Vollerhebung?

Zur Vorbereitung der Synoden fanden in der Bundesrepublik Deutschland verschiedene Umfragen statt, darunter eine schriftliche bei 4,4 Millionen Katholiken. Der Forschungsbericht [1] verwendet jedoch nur selten Zahlen daraus. Er stützt sich auf eine repräsentative Kontrollerhebung bei 4500 Katholiken und eine mündliche Repräsentativbefragung von 4000 Katholiken. Der wissenschaftliche Wert wird hier höher veranschlagt [2].
Für die Schweizer Ordensmänner kam es, wie auch für die Priester, zu einer Vollerhebung, obwohl eine Teilerhebung einen geringeren Aufwand an Zeit und Geld erfordert und obwohl Tiefeninterviews kompliziertere Zusammenhänge in den Griff bekommen. Die Veranstalter wollten damit der verbreiteten Skepsis gegen Verfahren mit Stichproben begegnen. Ferner sollte jeder Befragte das Gefühl haben, er werde gehört und seine Meinung sei ernst genommen. Auch konnte eine Vollbefragung als «Ventil» für aufgestaute Kritiken und Reformwünsche dienen. Endlich sollte dadurch eine möglichst breite Sensibilisierung für gewisse Fragestellungen erreicht werden.

Viele Fragen machen noch nicht klug

Die Schweizer Ordensmännerbefragung wollte sehr vieles wissen. In Frage 124 zum Beispiel: «Soll man das ‚Typisch-Katholische' besser bewahren als es heutzutage geschieht?» Die Brüder antworteten so: ja 37 %, nein 27 %, Urteil nicht möglich 27 %. Die Theologiestudenten und

[1] Gerhard Schmidtchen, Zwischen Kirche und Gesellschaft. Forschungsbericht über die Umfragen zur Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg i. Br. 1972.
[2] Vgl. Raymund Ritter, Ergebnisse der Synodenumfragen über die Situation der Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. In: Theologie der Gegenwart 17 (1974), S. 112—113.

Patres so: ja 30 %, nein 38 %, Urteil nicht möglich 25 % [3]. In einem Briefchen, das mit dem Fragebogen 00 114 eintraf, stand geschrieben: «Was heisst, Typisch-Katholisch'?» Wenn das Theologische, dann ja (kreuze ich an). Wenn die äusserlichen Formen, dann nein [4].

Das etwas krasse Beispiel weist darauf hin, wie schwierig es ist, eindeutige Fragen zu stellen, die Antworten eindeutig zu verstehen, einzuordnen und zu vergleichen und die Ergebnisse dann eindeutig auszuwerten und zu kommentieren. Die folgenden Zeilen wollen kurz den Weg nennen, der gewählt wird, die Schwierigkeiten andeuten, die zu beachten sind, und den Rahmen aufzeigen, in dem die Sache zu verstehen ist. Solche Überlegungen gelten eigentlich für jede Umfrage. Sie können darum auch denen hilfreich sein, die in Pfarreien, Klöstern oder Gruppen nach den Meinungen und Erwartungen der Leute forschen. Sie mahnen zur Vorsicht.

Kommentarreihe Orden in Diskussion

1. *Franz Hobi,* Die Schweizer Ordensbefragung (erscheint Ende 1974).
2. *Alois Odermatt,* Männerorden in der Schweiz. Grundformen, Verbände, Zahlen, Entwicklungen.
3. *Fritz P. Schaller,* Ordensmänner: Herkunft und Eintrittsgründe.
4. *Josef Stierli,* Ordensmänner: Gelübde.

Weitere Hefte sind geplant, zum Teil bereits in Bearbeitung. Zum Beispiel: Orden und Gesellschaft. Tätigkeit der Ordensmänner. Restauration — Aggiornamento — Reform. Führung und Mitsprache.

Für Bestellungen: Sekretariat VOS, Fach 20, 1702 Freiburg.
Ein Heft kostet Fr. 3.—.

Auf wen war der Fragebogen zugeschnitten?

«Man hat das Gefühl, etwas beantworten zu müssen, was einen gar nicht betrifft», schrieb der Unbekannte, der den Fragebogen 00 114 zurückschickte. Und bei Bogen 01 111 hiess es: «Diese Art von Befragung legt eine oberflächliche Auffassung des Ordenslebens nahe» [5].

Die Verfasser mussten sich beschränken. Während z. B. die Untersuchung innerhalb der Steyler Missionsgesellschaft 400 Fragen umfasste [6], begnügten sie sich mit 174. Sie mussten notgedrungen einige Schwerpunkte setzen und eine Auswahl treffen. Dabei diente, wie könnte es anders sein, eine Hypothese als Massstab. Eine solche Hypothese ist natürlich zeitbedingt. Sie entspricht in etwa dem, was der wissenschaftliche Stab des SPI und die Mitglieder der Pastoralkommission der VOS in den Jahren 1969 und 1970 gedacht haben. Sie entspricht also einem Denken, das die Aufbruchstimmung nach dem Konzil, den Schreck über die plötzliche Abnahme der Bestände seit 1965 und die Ergriffenheit nach dem kulturellen Wetterleuchten des «Mai 1968» aufzufangen und zu verarbeiten suchte. Vielleicht lässt sich darin insbesondere die Gedankenwelt des Projektleiters entdecken, die Welt des Zürcher Soziologen und Dominikaners Franz Hobi. (Diese Hypothese steht hier in einem Kästchen.)

Die Hypothese der Ordensbefragung

«Die Konfrontation mit der ‚modernen Welt' zwingt die Orden, ihren Standort in Kirche und Gesellschaft zu überpüfen und ihre Selbstidentität neu zu umschreiben. Das prioritäre Wertsystem vieler Ordensgemeinschaften steht nämlich in Konflikt — wenn nicht in Gegensatz — zum sozialen Wert- und Normensystem der säkularisierten und pluralen Industriegesellschaft. Diese Konfrontation ist für das Ordensleben nicht bloss sporadisch-partiell, sondern auch strukturell kompetitiv oder gar konfliktiv.

Durch die Ordensmännerbefragung soll geprüft werden, ob diese Hypothese auch wirklich und für den Ordensmann situationsbestimmend ist, und wie gross der Perzeptionsgrad der beiden kompetitiven Systeme (Ordenstradition, moderne Welt) ist.»

Befragte Ordensmänner, S. VIII.

Einige warfen der Erhebung vor, sie verwische zu sehr die individuellen Meinungen. Der Genfer Jesuit Raymond Bréchet meinte hingegen, sie habe die Ordensmänner zu sehr als Individuen erfasst, dagegen nur wenig und selten die Bedeutung ihres Gemeinschaftslebens offengelegt; die Erneuerung des Ordenslebens sei nämlich stets von Kleingruppen ausgegangen, die sich um «Propheten» gebildet hätten [7]. Er kritisierte mithin nicht die Methode der Einzelbefragung an sich (eine saubere Erhebung von Gruppenmeinungen hätte vermehrte Kräfte und Mittel erfordert), sondern die individualisierende Thematik. Es kann sein, dass manche Fragestellung die romanischen Eigenheiten vernachlässigte.

Ist schon alles überholt?

Vierzig Ordensbrüder behandelten an einer Tagung im März 1974 eine Handvoll Ergebnisse der Befragung. Sie betrachteten kleinlaut die Zahlen, die ihnen selbst ein eher geschlossenes Denken zusprachen. Meldete sich einer und rief: «Heute würde ich bereits anders antworten!» Und erntete eifrigen Beifall.

Die Untersuchung fand im Herbst und Winter 1971/72 statt. Streng genommen gibt sie also nur Auskunft über das, was damals gedacht wurde. Denn Meinungen können sich sehr schnell ändern. Das gilt allerdings für Nebensächliches eher als für Kernfragen. Doch sogar hier sind in unseren Tagen starke und rasche Schwankungen möglich, in der Politik wie im kirchlichen Leben.

Um so dringender scheinen solche regelmässigen Momentaufnahmen. Sie helfen den Verantwortlichen, einen Überblick zu behalten und die Veränderungen nicht dem Zufall zu überlassen, sondern lenkend einzugreifen. Und gerade jener Einblick in den Wandel der Meinungen, der einigen Brüdern im letzten März gelang, gehört zur Sensibilisierung, die ein wesentliches Ziel des Vorhabens darstellt.

Auswertung erst angefangen

Der Bericht «Ordensmänner antworten» legt 551 Kreuzauszählungen vor, eigentlich eine kleine Auswahl der Zusammenhänge, die zwischen den Antworten auf die 174 Fragen möglich wären. Doch die verfügbaren Kräfte und Mittel beschränken von vorherein die Auswertung des erhobenen Materials.

(105): Haben Sie den Eindruck, dass Ihre Arbeit genügend Anerkennung findet: innerhalb des Ordens, ausserhalb des Ordens?

(108): Sind Sie mit dem Gemeinschaftsleben Ihrer Gemeinschaft zufrieden?

(110): Empfinden Sie in Ihrem Leben als Ordensmann Unbehagen («Fühlen Sie sich darin frustriert»)?

(120): Würden Sie heute sagen, dass Sie beim Eintritt in den Orden reif genug waren, um diesen Entscheid zu treffen: in religiöser Hinsicht, in verstandesmässiger Hinsicht, in gefühlsmässiger Hinsicht?

Wie gesagt wählte die Pastoralkommission der VOS anstelle eines rein wissenschaftlichen Vorgehens einen praktischen

[3] Befragte Ordensmänner. Die Ergebnisse der Schweizer Ordensmännerbefragung von 1971 in linearer Auszählung. Arbeitsbericht des Schweizerischen Pastoralsoziologischen Instituts St. Gallen (SPI) Nr. 20, St. Gallen 1973 [2], S. 39.

[4] Aus den Unterlagen des SPI: «Repräsentativität», Papier für die VOS-PK-Sitzung vom 25.—27. Mai 1973 im Priesterseminar Luzern, S. 7. — Viele Feststellungen und Aussagen dieses Artikels stützen sich auf dieses Papier, das Dr. Ansgar Stöcklein zusammengestellt hat.

[5] Aus den in Anm. 3 genannten Unterlagen des SPI, S. 7.

[6] Pluralismus und Multiformität im Ordensleben heute. Eine Situationsstudie. Bulletin 47 Pro mundi vita, Brüssel 1973.

[7] Raymond Bréchet, Les ordres réligieux. Se réformer ou mourir. In: Choisir, Januar 1973, S. 14—18. Die Kritik auf S. 17.

Weg. Sie geht von konkreten Fragen aus und sucht die entsprechenden Auszählungen. Hinter dieser Wahl steht wiederum eine Hypothese, eine Theorie, die freilich sehr einfach klingt. Sie könnte etwa lauten: «Es brennt. Und die Ordensleute selber merken nicht, dass es brennt. Die sich als die wachsten Christen ausgeben und die Nachfolge Christi in besonderer Weise für sich beanspruchen, sie schlafen wie die Jünger am Ölberg.»
Unbeteiligte Wissenschaftler würden anders vorgehen. Sie würden wohl zuerst abklären, ob die Antworten tatsächlich ein Problembewusstsein verraten. Sie würden auch prüfen, ob die geäusserten Meinungen nicht nur subjektiv ehrlich, sondern auch objektiv richtig sind. Sie würden die gelaufene Meinungsforschung durch eine Strukturforschung ergänzen und dann behutsame Vorschläge abgeben. — Doch die Geschichte lehrt, dass eine Erneuerung noch nie vom grünen Tisch ausging. Ob die langwierige Arbeit sich gelohnt und ob der Kommentar zum «Stimmen» kommt, wird die Entwicklung der nächsten Jahre zeigen. Wenn dies nicht der Fall ist, und manche Anzeichen deuten darauf hin, werden wenigstens die Historiker der Zukunft in einer gelegentlichen Fussnote auf die Schweizer Ordensbefragung 1970—72 und auf die Kommentarhefte verweisen.

Alois Odermatt

Afrikanischer Sozialismus und Christentum

Die zwei bedeutendsten Repräsentanten des afrikanischen Sozialismus sind Christen bzw. Katholiken: Präsident Léopold Sédar Senghor (geb. 1906) von Senegal und Staatspräsident Julius Nyerere (geb. 1922) von Tansania. Senghor gilt als westafrikanischer Sprecher des Sozialismus: hinter ihm steht das frankophone Afrika. Nyerere repräsentiert Ostafrika und die anglophone Kolonialtradition. Beide nennen ihren Sozialismus afrikanisch. Dennoch stehen hinter demselben Wort verschiedene Welten und eine andere Geschichte. Senghor und Nyerere haben nicht nur einen anderen Ausgangspunkt; sie stammen auch aus ganz anderen Traditionen.

Senghor — der westafrikanische Sprecher des Sozialismus

Senghor geht von der anthropologisch-philosophischen Grundthese aus, dass «die psychische Konstitution eines jeden Volkes seine Zivilisation erklärt». Für Senghor ist der Begriff der Natur und der Naturgesetze zentral: vieles ist für ihn vorgegeben, determiniert und strebt auf die grosse Mischung (= métissage) hin. Hier ist er vom katholischen Theologen und Paläontologen Teilhard de Chardin beeinflusst, der von einem «Punkt Omega» und einer «Zivilisation des Universums» sprach. Für Senghor schlägt sich das Sozialistische nicht in einer neuen Gesellschaftsordnung nieder. Für ihn ist die afrikanische Sozialstruktur schon von Natur aus sozialistisch. Ihm geht es mehr um Kultur und um das Ernstgenommenwerden Afrikas in einem Weltkulturenkonzert. Senghor ist einer der wichtigsten Vertreter der Négritude, die in den Dreissiger- und Vierzigerjahren eine wichtige politische Kulturphilosophie war, um Afrika ein verlorenes oder geraubtes Selbstbewusstsein zu geben und so einen Weg zur politischen Unabhängigkeit zu ermöglichen. Aimé Césaire und Senghor propagierten das Wort der Négritude (1939) und wollten ihre Mitafrikaner überzeugen, dass sie sich ihres Negerseins nicht mehr zu schämen brauchten. Die Dichter der Négritude besangen die «heile Vergangenheit», den «edlen Wilden», Afrika als Mutter und Frau, Afrikas Reinheit, Fruchtbarkeit und Grösse. Sie faszinierten durch ihre dunkle Magie, ihre Leidenschaft und eben ihre Fremdheit. Afrika konnte stolz neben den anderen Kulturen und Zivilisationen der Welt stehen — neben der Arabitude und — bei Senghors Chinabesuch vom Mai 1974 geprägt — der Sinitude.
Senghor verkennt jedoch nicht, was er dem abendländischen Geist verdankt. Er ist mit einer weissen Frau verheiratet, hat in Frankreich studiert, war längere Zeit zusammen mit dem verstorbenen Präsidenten Pompidou Lehrer an einem französischen Mädchengymnasium, schreibt im besten Französisch und ist Mitglied der Académie Française.
Die Négritude erscheint als Essenz mit kosmischer Beziehung, aus der der Anspruch des Negers auf Gerechtigkeit, Würde und Menschlichkeit erwächst. Senghor nennt das afrikanischen Sozialismus. Er ist nichts anderes als die politische Weiterführung seiner Poesie.
Dieser Sozialismus ankert in der heilen Urzeit. Er ist poetisch und orientiert sich am Zentrum und bei den Eliten. Wichtig ist die kosmische Einheit und symbolische Gleichheit. Sein Sozialismus hat einen innigen Bezug zum Menschen — nicht zur Gesellschaft. So sagte er in seiner Rede beim Pekingbesuch: «Mit diesem Wort meine ich die allseitige Entwicklung des Menschen dank dem Fortschritt sowohl der Wissenschaft und Kultur als auch der politischen Demokratie und der sozialen Gerechtigkeit, vor allem aber dank den eigenen Anstrengungen der senegalischen Menschen, sich als Menschen zu vervollkommnen.»
Senghor — letzlich unter westlich-französischem Einfluss — spricht von Mensch, Person, Individualität, jedoch selten von Gesellschaft. In derselben Tradition steht er mit seiner Hochachtung von Poesie, Kunst, Kultur und Zivilisation. Politik ist ein notwendiges Übel. Das Höchste sind Philosophie und Poesie.

Nyerere — der Sprecher der anglophonen Kolonialtradition

Nyerere stammt demgegenüber aus der angelsächsischen Tradition, wo Politik und politische Organisation in der Rangordnung zuoberst stehen: sie selbst sind *die* Kultur. Erst wenn im Staat, in der Öffentlichkeit oder in der Gesellschaft gesunde Strukturen herrschen, ist das Gewissen, die Freiheit und der Frieden des Einzelnen möglich.
Nyereres Ausgangspunkt ist sicher auch philosophisch, aber weniger spekulativ. Er ist die natürliche Gleichheit aller Menschen und ihr Recht auf ein Leben in Freiheit. Freiheit bedeutet vor allem die Freiheit von Hunger, Not und Unterdrückung. Nyerere glaubt, dass die Grundrechte des Menschen nur in einer klassenlosen sozialistischen Gesellschaft verwirklicht werden können, einer Gesellschaftsordnung, wie sie in der traditionellen afrikanischen Grossfamilie existierte, wo der Boden dem Stamm gehörte und die Früchte der gemeinsamen Arbeit brüderlich geteilt und die sozial Schwachen unterstützt wurden.
Nyerere ist nicht bereit, Unterdrückung und Unterentwicklung einfach zu ertragen, bis ein besserer Stern in der kosmischen Geschichte zu leuchten beginnt. In der 1967 veröffentlichten Arusha-Erklärung, dem Grunddokument der Ujamaa-Bewegung (Ujamaa ist das schillernde und vieldeutige Wort für Sozialismus), zeigte er dem Volk deutlich und klar, dass es zur Überwindung der Unterentwicklung nicht einfach Geld und immer mehr Geld braucht, sondern das Lösen von falschen Abhängigkeiten und harte Arbeit, die aus einem starken Glauben auf das Selbstvertrauen und die Eigenständigkeit (= Self-Reliance) stammt.
Nyerere zeigte die gefährlichen und vielfältigen Formen der Abhängigkeit auf. Einerseits beuten die Industrieländer die Entwicklungsländer aus, anderseits geschieht dasselbe im Entwicklungsland zwischen Stadt und Land und auf der Familienebene zwischen Mann und Frau. Das Volk wird zur Self-Reliance heraus-

gefordert. Es soll sich auf den eigenen Reichtum, nämlich die Landwirtschaft und somit nach innen orientieren. Diese Art von Sozialismus, sagte Nyere in seiner Rede in Peking, genau einen Monat vor Senghors Rede in China, «erfordere eine alles durchdringende Haltung der Kameradschaft und der Zusammenarbeit, der Verpflichtung und des Engagement und der Verantwortung und des Dienens». Tansania habe gar keine andere Wahl als den Sozialismus, wenn es allen Einwohnern und nicht nur denen in den Städten gerecht werden wolle.

Vergleich zwischen den beiden Vertretern

Orientiert sich Senghor an den Zentren, so bezieht Nyerere die Peripherie von Anfang an ein. Ist Senghor urban, so stützt sich Nyerere mit Stolz auf die Bauern und die Landwirtschaft, d. h. auf die Mehrheit, die Masse — sein Volk. Senghor schaut nach aussen, Nyerere nach innen.
Senghors Behauptung, dass das autochthone Afrika bereits sozialistisch sei und deshalb der revolutionären Veränderung nicht mehr bedürfte sowie die These der gegenseitigen Angewiesenheit der Zivilisationen leistet leicht die Rechtfertigung sowohl für den *status-quo* erhaltenden Zustand wie auch die Kollaboration des unabhängigen Afrikas mit der herrschenden Klasse der westlichen Industrieländer.

Sozialismus und Christentum

Die gleichen Worte bedeuten daher radikal Verschiedenes. Es ist begreiflich, dass das Christentum — und somit die Kirchen — sich in Senegal leichter taten. Es ging nicht an das Lebendige. Es ging um Ideen, die nicht Strukturen tangierten. Sozialismus und traditionelle christliche Auffassung von einer «heilen Vergangenheit» und einem eschatologischen Omega gingen leicht Hand in Hand. Auch die starke Betonung des Individuums, des Menschen, seines Gewissens und seiner Verantwortung war «orthodox».
Anders jedoch Tansania. Nur schon das Wort Sozialismus erregte die kirchlichen Gemüter: es klang östlich, rot, kommunistisch. Nyereres Sozialismus forderte zur Tat. Es ging real um Abbau von Machtstrukturen, die bis ins Missionarische hinein zielten. Self-Reliance und Konzentration nach innen bedeuteten auch eine Herausforderung an die Mission. Indirekt hiess es: Früher oder später braucht es keine Missionare mehr und die christlichen Gemeinden müssen auch innerhalb der kirchlichen Institution Eigenständigkeit und Unabhängigkeit erhalten. Die Vertreter der christlichen Kirchen und allen voran die erste Generation der einheimischen Kräfte, die sich eben der hart errungenen Position zu erfreuen begann, wehrten sich. Es war ein schmerzlicher Umdenkungsprozess. In aller Fairness muss gesagt werden, dass heute der Grossteil der Christen mit Nyerere am selben Strick zieht.
Kollissionen hat es jedoch sowohl in Senegal wie auch in Tansania gegeben. Einige Weisse und Missionare wurden ausgewiesen, aber aus genau entgegengesetzten Gründen.
Letztes Jahr wurde z. B. aus Senegal der Schweizer Missionar Anton Gisler ausgewiesen, weil er sich im Unterricht zu sehr mit den wahren Problemen der Entwicklung und Unterentwicklung auseinandersetzte und die gefährliche Rolle des ausländischen Kapitals aufzeigte. — Aus Tansania gingen einige Missionare freiwillig und einige wurden ausgewiesen, weil sie sich nicht zum «afrikanischen Sozialismus» bekennen wollten. Das Umdenken fiel ihnen zu schwer. Dabei hat Nyerere als Lehrer selbst mitgeholfen. Er nahm Teil an Kursen von Missionaren. In New York hielt er gar eine Rede vor den Mary-Knoll-Schwestern, wo er ihnen beim Generalkapitel sagte: «Was ist denn mein Sozialismus anderes als das, was ihr immer gepredigt habt?» *Al Imfeld*

Amtlicher Teil

Für alle Bistümer

Hochgebet Synode 72

Das neue Hochgebet aus Anlass der Synode 72 wird gegenwärtig für den Druck vorbereitet. Das Liturgische Institut Zürich wird den Text in der *ersten Oktoberhälfte* allen Seelsorgern zustellen.

Interdiözesane Kommission für Weiterbildung der Priester

Theologisch-pastoraler Weiterbildungskurs im St. Jodernheim, Visp vom 21.—24. Oktober 1974

Thema: Fragen der Christologie

Programm:

Montag, den 21. Oktober. *Exegese:* Prof. Dr. Hermann — Josef Venetz, Fribourg. Vorösterliche Christologie. Die «Sache Jesu» und die Frage nach der «Exousia».
Die Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu für die Christologie.

Dienstag, den 22. Oktober. Nachösterliche Christologie.
— Gattungen und Formen des Bekenntnisses
— Christologische Hoheitstitel.
Einheit und Vielfalt der Christologie im NT.

Mittwoch, den 23. Oktober. *Dogmatik:* Prof. Dr. Eduard Christen, Luzern.
Was heisst: Christus lebt?
Christus durch seine Kirche in der Welt.

Donnerstag, den 24. Oktober. Christus und christliches Zeugnis in der Welt.
Die Vorläufigkeit des Christusglaubens.

Beginn des Kurses:
Montag, den 21. Oktober, 9.15 Uhr.

Schluss des Kurses:
Donnerstag, den 24. Oktober, 18.00 Uhr.

Tagesprogramm:

9.15 Uhr	1. Referat
10.30 Uhr	Aussprache oder Arbeit in der Gruppe
14.30 Uhr	2. Referat — Kaffeepause
16.15 Uhr	Aussprache oder Arbeit in der Gruppe

Bemerkungen: Der Fortbildungskurs bezweckt nicht nur die «Fortbildung», sondern ebensosehr die Einkehr, das gemeinsame und persönliche Gebet sowie das brüderliche Gespräch, Ruhe und Geselligkeit. Die Teilnehmer sind gebeten, am ganzen Kurs teilzunehmen und nicht nur zum einen oder andern Vortrag zu erscheinen.
Für das gemeinsame Beten der Tageshoren wird das «Neue» Stundenbuch benützt.
Das Kursgeld (alles inbegriffen) von Fr. 100.— kann während des Kurses bezahlt werden.

Anmeldungen: an das St.-Jodern-Heim, 3930 Visp, Telefon 028 - 6 22 69.

Kursleitung: Bruno Lauber, Bischofsvikar, St. Jodernheim, Visp.

Bistum Basel

Priesterrat / Seelsorgerat

Für 1975 wurden folgende Sitzungstermine festgelegt:

Priesterrat: Dienstag/Mittwoch, 4./5. März 1975, Schönbrunn; Dienstag/Mittwoch, 10./11. Juni 1975, Dulliken; Dienstag/Mittwoch, 23./24. September 1975, Delémont;

Seelsorgerat: Samstag, 18. Januar 1975, Olten; Samstag, 24. Mai 1975, Olten; Freitag/Samstag, 24./25. Oktober 1975, Dulliken.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, diese Daten jetzt schon zu reservieren.
Besten Dank.

Dr. *F. Domann,* Bischofsvikar

Personalverzeichnis 1975

Um das Personalverzeichnis des Bistums Basel für das Jahr 1975 rechtzeitig und möglichst vollständig erstellen zu können, bitten wir alle Geistlichen um ihre wertvolle Mithilfe.
Die Herren Dekane bitten wir herzlich, die Veränderungen innerhalb ihres Dekanates baldmöglichst der bischöflichen Kanzlei zu melden.

Die Orden und Kongregationen im Bereich des Bistums Basel mögen ihre Personalveränderungen ebenfalls, so bald wie möglich, melden.
Präsides der kath. Verbände und Organisationen oder Geistliche, die als Spezialseelsorger tätig sind, bitten wir, uns eventuelle Veränderungen mitzuteilen.
Geistliche, die aus der Pastoration ausscheiden, um weiter zu studieren, bitten wir, uns ihren Studienort und ihre genaue Adresse anzugeben.
Geistliche ausserhalb der Diözese und Geistliche im Ruhestand mögen eventuelle Adressänderungen der Kanzlei bekanntgeben.
Wir sind dankbar, wenn uns diese Mitteilungen bis spätestens 20. Oktober 1974 gemacht werden.

Bischöfliche Kanzlei
des Bistums Basel
in Solothurn

Bistum Chur

Einführungskurs für Kommunionspendung durch Laien

Samstag, 5. Oktober 1974, 14.30 bis 17.30 Uhr, findet im Priesterseminar Chur, ein Einführungskurs für Laien in die Kommunionspendung statt, der von Dr. Walter von Arx, Leiter des Liturgischen Instituts Zürich, durchgeführt wird. An dieser Tagung können Laien teilnehmen, die bereit sind, die Kommunion während des Gottesdienstes auszuteilen und sie auch Kranken zu bringen. Die Kursgebühr beträgt Fr. 10.—. Die Ordinariate empfehlen den Pfarrern, geeignete Laien für diesen Dienst auszuwählen und sie bis zum *26. September 1974* an das Liturgische Institut, Gartenstrasse 36, 8002 Zürich (Telefon 01 - 36 11 46), anzumelden. Die Teilnehmer erhalten vor der Tagung eine persönliche Einladung.

Adressänderungen

Robert Trottmann, bisher Grütstrasse 50, Kilchberg, jetzt Florentinum, 7050 Arosa. Telefon 081 - 31 13 46

Dr. Hans Rossi, bisher Mönchengladbach (D), jetzt Religionslehrer, Kloster, 7180 Disentis. Telefon 086 - 7 51 45.

Bistum St. Gallen

Wahlen und Ernennungen

Die Kirchbürger von *Niederuzwil* wählten am 1. September 1974 auf Vorschlag des Bischofs Herrn Pfarrer und Dekan *Guido Dudli,* Jonschwil, zu ihrem Seelsorger. Er wird seinen neuen Posten am Christkönigsfest, 24. November, antreten.

Am 7. September erfolgte ebenfalls auf Vorschlag des Bischofs durch die Kirchbürger von *Engelburg* die Wahl des neuen Pfarrherrn in der Person von Pfarrer Dr. *Georg Benz,* Bollingen.

Im Einverständnis des Bischofs wirkt ab September teilamtlich als Pfarr-Rektor in *Hemberg* der Dominikanerpater Dr. *Michael Marsch.*

Stellenausschreibung

Die Pfarrei *Jonschwil* wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Interessenten melden sich bis zum 30. September 1974 beim Personalamt der Diözese, Klosterhof 6 b, 9000 St. Gallen.

Bistum Sitten

Ernennungen

Der Bischof von Sitten ernannte:
P. *Johann Glaser,* Oblate des Heiligen Franz von Sales, zum Pfarrer von Wiler;

Pfarrer *Werner Tichelli,* bisher in Grengiols, zum Pfarrer in Gondo;

Pfarrer *Linus Bellwald,* bisher in Gondo, zum Pfarrer von Grengiols.

Theologische Fakultät Luzern

Rückblick auf das Studienjahr 1973/74

Im Studienjahr 1973/74 konnten die Aufgaben der Theologischen Fakultät Luzern in einem ausgeprägten Geist der Zusammenarbeit und des Konsenses zwischen dem Erziehungsdepartement des Kantons Luzern, dem Bistum Basel und anderen öffentlichen Stellen gestaltet und entwickelt werden. Dies sei in Dankbarkeit vermerkt.
Für die Erfüllung der Lehraufgaben, wie sie in dem reichhaltigen Lehrangebot im Vorlesungsverzeichnis der Fakultät umschrieben sind, darf ernsthaftes wissenschaftliches Bemühen festgestellt werden, in welchem sich Lehrende wie Studierende um die Einheit der Theologie bemühten und trotz mancher Schwierigkeiten, die sich heute in der Theologie in Gestalt pluraler Ansätze zeigen, diese Einheit nicht aus den Augen verloren. Nicht ohne Grund wird daher auch anderorts auf die eindrucksvolle Repräsentanz einheitlicher theologischer und kirchlicher Grundausrichtungen an unserer Fakultät hingewiesen.
Das Entscheidungsgremium der Fakultät, die Fakultätsversammlung, zeichnete sich durch Sachlichkeit in den Diskussionen und durch persönlichen Respekt auch bei unterschiedlichen Interessenlagen aus. Insgesamt darf man feststellen, dass Polarisierungen in der Fakultät vermieden werden konnten; wo sie sich andeuteten, war es möglich, sie vom Anfang her aufzuarbeiten. Das Zusammenwirken und Zusammenstehen zum gemeinsamen Wohl der Fakultät blieb kennzeichnendes Kriterium in den Beiträgen von seiten der Studenten, Dozenten und Professoren.
Wenn auf einige Momente besonders hingewiesen werden soll, darf an erster Stelle das römische Dekret Quae Lucernae vom 25. Dezember 1973 genannt werden, das der Theologischen Fakultät Luzern auch im kirchlichen Sinne die volle Anerkennung als Theologische Ausbildungsstätte im Hochschulrang mitteilt und die Rechte der Gradverleihung einschliesslich der Habilitation vom 29. April 1970 bestätigt.
Im vergangenen Studienjahr konnten die Verhandlungen über die Besetzung zweier Professuren zu einem guten Abschluss gebracht werden. Die Professur für Dogmatik und Liturgiewissenschaft konnte mit Herrn Prof. Dr. Alois Müller auf 1. Oktober 1973, die Professur für Fundamentaltheologie kann mit Herrn Prof. Dr. Dietrich Wiederkehr auf 1. Oktober 1974 besetzt werden.
Dem Ziele, das Theologiestudium für die heutigen Erfordernisse möglichst überschaubar und effektiv zu machen, dienen z. Zt. Beratungen und Entwürfe zur Neufassung des sogenannten Grundkurses. Am 20. Juni 1974 legte die Studienkommission der Fakultätsversammlung einen ersten Teil eines Reformkonzeptes vor, das ein Anfang für die Erneuerung des ganzen Theologiestudiums sein will. Dieser erste Teil trägt den Titel: «Neufassung des ersten Grundkurs-Jahres an der Theologischen Fakultät Luzern». Das Konzept ist von curricularen Rücksichten bestimmt. In der Präambel werden

---

Christliche Ausländerpolitik

Sie suchen nach einer Grundlage für Ihre Diskussionsrunde im Vorfeld der Abstimmung über die 3. Ausländer-Initiative vom 20. Oktober. Sie möchten nicht mit Schlagworten arbeiten, sondern gründliche Überlegungen machen, aus denen dann die Konsequenzen von selbst folgen. Dazu eignet sich nichts besser als der Kommentar zu den 7 Thesen der zwei grossen christlichen Kirchen der Schweiz, zu finden in Nr. 36 vom 5. September 1974. Wir haben eine Anzahl Exemplare vorrätig. Preis Fr. —.50 plus Porto. Wir liefern solange Vorrat.

Redaktion und Verlag

die allgemeinen Zielvorstellungen angegeben: Jede Lehrveranstaltung hat die Eigenart und den Entwicklungsstand der theologischen Disziplinen, die menschlich-religiöse Situation der Studenten und die Erfordernisse des kirchlichen Dienstes zu berücksichtigen. Die Fakultätsversammlung billigte am 20. Juni 1974 sowohl den curricularen Ansatz der Studienkommission als auch ihren Vorschlag zur Einführung der vier genannten Blöcke. Als Zeitpunkt des Beginnes setzte sie das Studienjahr 1975/76 fest, allerdings unter dem Vorbehalt, dass die Studienkommission im Verlaufe des Studienjahres 1974/75 eine detaillierte Neufassung des zweiten Studienjahres zur Billigung vorlegen wird und dass die erforderlichen Genehmigungen eingeholt sind.
An der Fakultät waren im Wintersemester 87 (+ 12 Teilhörer), im Sommersemester 84 (+15 Teilhörer) immatrikuliert, am Katechetischen Institut zudem 32 Diplomanden (+ 24 Teilhörer) im Wintersemester, 32 Diplomanden (+ 25 Teilhörer) im Sommersemester, 88 Gasthörer belegten ausserdem einzelne Spezialvorlesungen.
Am Schluss des vergangenen Studienjahres haben 14 Studenten an unserer Fakultät die Vorprüfung erfolgreich bestanden.
Zudem haben 15 Studenten nach erfolgreich bestandenen Abschlussexamen in katholischer Theologie das Theologische Diplom erhalten.
Für die Amtsperiode 1974 bis 1976 hat die Fakultätsversammlung Herrn Professor Dr. Oskar Stoffel, Professor für Kirchenrecht, zum Rektor der Fakultät gewählt. Ihm gelten die besten Wünsche von seiten der Lehrenden und Studierenden. *Friedrich Beutter, Rektor*

Kurse und Tagungen

Priesterexerzitien

im *Johannesstift in Zizers* vom 4. bis 6./7. November 1974, *Leitung:* P. *Drutmar Helmecke* OSB, Erzabtei Beuron. Anmeldungen und Auskunft: Direktion des Johannesstiftes, 7205 Zizers, Telefon 081 - 51 14 04.

Jahresversammlung der Vereinigung katholischer Spital- und Krankenseelsorger der deutschsprachigen Schweiz

Dienstag/Mittwoch, 26./27. November 1974 im Bildungshaus Schönbrunn. Beginn: Dienstag 16.00 Uhr, Schluss: Mittwoch 10.30 Uhr. *Thema:* Christus und die Kranken. *Referent:* Prof. Dr. *Franz Furger,* Luzern.
Nähere Auskünfte durch den Präsidenten Pfarrer Werner Probst, Sonnenhalde, 8597 Landschlacht (TG).
Anmeldung an das Bildungshaus Bad Schönbrunn, 6311 Edlibach, mit dem genauen Vermerk: Jahresversammlung der Krankenseelsorger.

Tagungen in der Paulus-Akademie

Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich

Samstag/Sonntag, 28./29. September 1974: Offene Tagung. *Thema:* Überholter Konfessionalismus? *Referenten:* Pfarrer *Klaus Bäumlin,* Bern, Prof. Dr. *Magnus Löhrer,* Zürich, P. *Willi Reust,* Psychologe, Zürich.
Freitag, 4. Oktober 1974, 20.15 Uhr: Akademieabend mit Referat von Prof. Dr. *Raphael Kleiner,* Rom und anschliessender Diskussion: *Thema:* Informelle Gruppen- und Basisgemeinden in Rom.
Anmeldungen und Auskunft: Sekretariat der Paulus-Akademie, Telefon 01 - 53 34 00.

Mitarbeiter dieser Nummer

DDr. Friedrich Beutter, Rektor, Balmstrasse 15, 6045 Meggen

Dr. Walter Heim SMB, Missionshaus, 6405 Immensee

Al Imfeld SMB., Leiter des Informationsdienstes 3. Welt, Neufeldstrasse 9, 3012 Bern

P. Alois Odermatt, Sekretariat VOS, Postfach 20, 1702 Freiburg

«Schweizerische Kirchenzeitung»
Wochenblatt. Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:
Hauptredaktor: Dr. Joh. Bapt. Villiger, Prof., St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern Telefon 041 - 22 78 20 (abwesend).
Mitredaktoren: Dr. Karl Schuler, Bischofsvikar, Hof 19, 7000 Chur, Tel. 081 - 22 23 12
Dr. Ivo Fürer, Bischofsvikar, Klosterhof 6, 9000 St. Gallen, Telefon 071 - 22 20 96.
Nachdruck von Artikeln, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet.
Eigentümer und Verlag:
Grafische Anstalt und Verlag Raeber AG, Frankenstrasse 7—9, 6002 Luzern, Telefon 041 - 22 74 22 / 3 / 4, Postkonto 60 - 162 01.

Bitte zu beachten:
Für Abonnemente, Adressänderungen, Nachbestellung fehlender Nummern und ähnliche Fragen: Verlag Raeber AG, Administration der Schweizerischen Kirchenzeitung, Frankenstrasse 7—9, 6002 Luzern, Telefon 041 - 22 74 22.
Für sämtliche Zuschriften, Manuskripte und Rezensionsexemplare: Redaktion der Schweizerischen Kirchenzeitung, St.-Leodegar-Strasse 9, 6000 Luzern, Telefon 041 - 22 78 20.
Redaktionsschluss: Samstag 12 Uhr.
Für Inserate: Orell Füssli Werbe AG, Postfach 1122, 6002 Luzern, Telefon 041 - 24 22 77.
Schluss der Inseratenannahme: Montag 10 Uhr.

Altersnachmittage

mit Leonardo Zauberei
6015 Reussbühl
Telefon 041 - 22 39 95
Ikonen wie «Echt» zu verkaufen zugunsten der Lepra-Kranken Handarbeit von Leonardo.

Bekleidete KRIPPENFIGUREN
handmodelliert
für Kirchen und Privat
Helen Bossard-Jehle, Kirchenkrippen, 4153 Reinach/BL
Langenhagweg 7, Telefon 061 76 58 25

LIENERT KERZEN EINSIEDELN

Günstig zu verkaufen: Statue
hl. Johannes
Holz geschnitzt, antik bemalt, ca. 100 Jahre alt, Höhe 1,00 m.
Rickenbach, Klosterplatz, **8840 Einsiedeln**

Gesucht für Frauenkloster:
Holz-Tabernakel
Masse ca.: Höhe 25 cm, Länge 33 cm, Tiefe 23 cm.
Günstige Offerten erbeten an: Mons. Ludwa, **6535 Roveredo** TI

Zu kaufen gesucht:
8 (oder mindestens 6)
Torcen
wenn möglich mit Glasaufsatz.
Offerten an: **Kath. Pfarramt, 3931 Lalden**

Haushälterin
sucht neuen Wirkungskreis zu einem geistlichen Herrn. Kanton Zürich bevorzugt.
Offerten unter Chiffre 8149 Orell Füssli Werbe AG, 6002 Luzern

Weinhandlung

SCHULER & CIE

Aktiengesellschaft **Schwyz** und **Luzern**

Das Vertrauenshaus für Messweine und gute Tisch- und Flaschenweine, Tel. Schwyz 043 - 21 20 82 — Luzern 041 - 23 10 77

Kirchenglocken-Läutmaschinen System Muff

(ges. geschützt) Patent
Neueste Gegenstromabbremsung
Beste Referenzen. Über 50 Jahre Erfahrung.

Joh. Muff AG, 6234 Triengen
Telefon 045 - 74 15 20

Dipl. Sozialarbeiter

sucht Tätigkeit auf einem röm.-kath. Pfarramt oder bei kath. Träger.

Chiffre 8148 Orell Füssli Werbe AG, 6002 Luzern

Die römisch-katholische Kirchgemeinde **Möhlin** sucht auf Herbst 1974 einen

Katecheten

Sein Tätigkeitsgebiet umfasst nebst Religionsunterricht: Erwachsenenbildung, Jugendarbeit und liturgische Aufgaben.

Wir bieten weitgehend selbständige Tätigkeit und zeitgemässe Gehalts- und Sozialleistungen.

Wenn Sie Interesse haben, vollverantwortlich im Seelsorgeteam unserer Pfarrei mitzuarbeiten, dann reichen Sie Ihre **Anmeldung** an die Römisch-katholische Kirchenpflege, 4313 Möhlin, ein.

Für Auskünfte wollen Sie sich an Herrn Pfarrer Martin Koller, Telefon 061 - 88 10 54, wenden.

Römisch-katholische Kirchgemeinde Stäfa ZH

Gesucht per sofort oder Übereinkunft

Laientheologen oder Katecheten

Der Aufgabenkreis wird nach Absprache festgelegt, umfasst aber sicher Religionsunterricht.

Besoldungen und Anstellungsbedingungen gemäss den Richtlinien der Zentralkommission des Kantons Zürich.

Bewerber wollen sich bitte melden bei Herrn Pfarrer E. Truniger, Pfarramt, Stäfa, Telefon 01 - 926 15 72, oder Herrn R. Kiener, Präsident der Kirchenpflege, Bahnhofwiese 14, 8712 Stäfa

Die Sekretariate der Schweizerischen Bischofskonferenz und der Vereinigung der Höhern Ordensobern der Schweiz (VOS) suchen gemeinsam einen vollamtlichen

Mitarbeiter (Mitarbeiterin)

Wir denken zuerst an eine Ordensfrau oder einen Ordensmann mit kaufmännischer Ausbildung und genügenden Kenntnissen in Deutsch und Französisch.

Die Tätigkeit in den beiden Sekretariaten gewährleistet eine vielseitige und interessante Arbeit, die auch geistiges Mitgehen erfordert. Die Arbeitsbedingungen können individuell angepasst werden. Arbeitsbeginn nach Übereinkunft.

Sekretariat der Schweizerischen Bischofskonferenz, Postfach 40, 1702 Freiburg,
Telefon 037 - 22 47 94.

Sekretariat der VOS, Postfach 20, 1702 Freiburg,
Telefon 037 - 22 99 68

Die **röm.-kath. Kirchgemeinde Schaffhausen** sucht auf Frühjahr 1975 oder früher einen

vollamtl. Katecheten oder Laientheologen

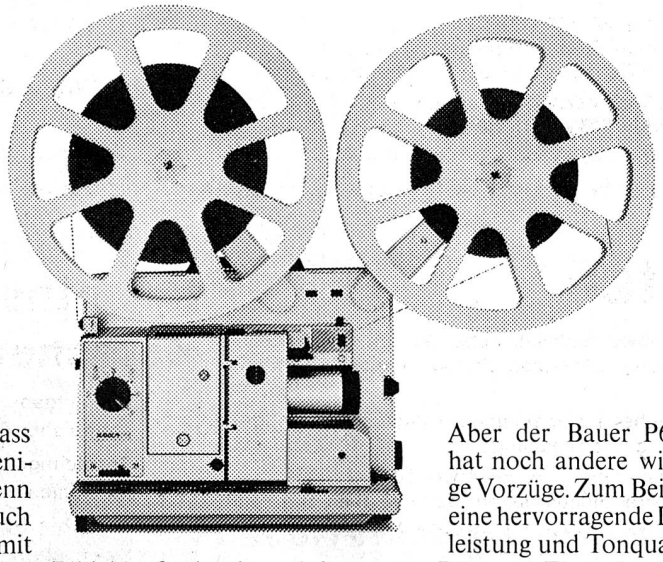
für den Religionsunterricht auf der Mittel- und Oberstufe und für die Mitarbeit in der Pfarreiseelsorge.

Fortschrittliche Besoldung nach Besoldungsreglement.

Weitere Auskünfte erteilt **Pfarrer O. Purtschert,** Pfarramt St. Konrad, Stauffacherstrasse 1, **8200 Schaffhausen,** Tel. 053 - 5 83 78

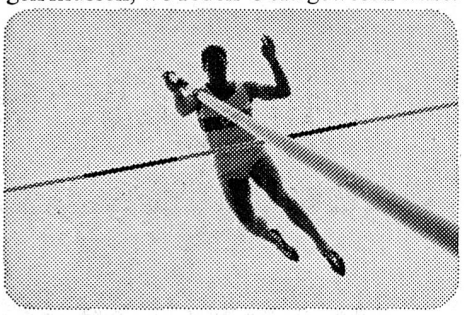
Bewerbungen mit Zeugnissen und Referenzen sind an die gleiche Adresse zu richten.

Der Bauer P6 TS Schulprojektor kann mitten im Film stehenbleiben: so oft und so lange Sie wollen.



Wir meinen, dass mancher Lehrfilm weniger Leerfilm wäre, wenn er zwischendurch auch einmal stillstünde. Damit Sie zu einem bestimmten Bildablauf oder zu einer grafischen Darstellung auch etwas sagen könnten.

Aber leider haben die Bilder nicht nur laufen, sondern auch fortlaufen gelernt. Darum haben Sie bisher vielleicht schweigen müssen, wo reden Gold gewesen wäre.



Das ist der Grund, warum der 16-mm-Filmprojektor Bauer P6 TS jetzt eine Stoppeinrichtung für Bildanalysen hat.

Die geht so: Sie bedienen während der Vorführung einen Schalter – und schon wird aus einer bewegten Szene ein anschauliches Dia. Zu dem Sie sagen können, was Sie wollen, und das so lange, wie Sie wollen. Wenn alle alles mitbekommen haben, lassen Sie das Dia sich einfach weiterbewegen. So praktisch ist das.

Aber der Bauer P6 TS hat noch andere wichtige Vorzüge. Zum Beispiel eine hervorragende Lichtleistung und Tonqualität auch in grossen Räumen. Einen Lampen-Schnellwechsel und einen filmschonenden 3-Zahn-Greifer, der Perforationsschäden einfach übergeht. Eine kinderleichte Bedienung und natürlich eine Einfädelautomatik.

Sie sehen: Der Bauer P6 TS hat alles, was man von einem guten Gerät erwarten soll, das jetzt auch noch Diaprojektor ist. Oder das zumindest so tut.

Bauer P6 16 mm-Filmprojektoren.

9 Ausführungen. Stumm- oder Tonfilm. Eingebauter Verstärker mit 20 Watt Ausgangsleistung. Silizium-Transistoren. Klirrfaktor höchstens 1%. Lichtton- oder Magnettonwiedergabe. Mit Magnetton-Aufnahmestufe und Trickblende erhältlich. 2 Ganggeschwindigkeiten. Reiche Auswahl an Objektiven. Anschluss für Bildzähler. Koppelung mit Zweitprojektor möglich. Eingebauter Kontrollautsprecher. Externer 35-Watt-Lautsprecher in Koffer mit Kabelrolle.

Coupon: An Robert Bosch AG, Abt. Foto-Kino, 8021 Zürich.
Wir möchten den Bauer P6 TS mit Bildstopp-Einrichtung kennenlernen.

☐ *Bitte führen Sie ihn uns vor.*
☐ *Bitte schicken Sie uns Ihre Dokumentation.*

Name _____
Schule/Firma _____
Adresse _____

SK

BAUER

BOSCH Gruppe

KLÖTI WILD

Leobuchhandlung

Gallusstrasse 20, 9001 St. Gallen
Telefon 071 - 22 29 17

Gratisabonnement für unser Informationsbulletin «Leo-Index». Der Leo-Index informiert Sie unentgeltlich und unverbindlich über Neuerscheinungen auf den Gebieten Theologie, Philosophie, Soziologie und Pädagogik.

Rauchfreie

Opferlichte

in roten oder farblosen Kunststoffbechern können Sie jetzt vorteilhafter bei uns beziehen.

Keine fragwürdigen Kaufverpflichtungen. Franko Station bereits ab 1000 Lichte.

Verlangen Sie Muster und Offerte!

HERZOG AG
6210 Sursee, Tel. 045 / 21 10 38

Die **Taufe**

ist heute ein Ereignis nicht nur der Familie, sonder der ganzen Pfarrgemeinde. Wie sehen Ihre Taufgeräte aus? Sind sie dem schönen neuen Taufritus angepasst? Wenn nicht, dann ist ein Besuch bei uns in Luzern angezeigt. Wir haben elegante Modelle in Schalen und Kannen am Lager.

RICKEN BACH
ARS PRO DEO

EINSIEDELN
Klosterplatz
✆ 055-53 27 31

LUZERN
bei der Hofkirche
✆ 041-22 33 18

Die katholische Kirchgemeinde Urdorf ZH sucht auf Mitte Oktober 1974 einen

Katecheten
oder
Laientheologen

für Religionsunterricht an Mittel- und Oberstufe (hauptsächlich kleinere Klassen).

Wir bieten:
Zeitgemässe gute Entlöhnung und Sozialleistungen, eigenes Religionszimmer mit allen modernen Hilfsmitteln (Hellraum- und Filmprojektor etc.) Eventuell Wohnungsübernahme möglich.

Bewerber mögen bitte in Kontakt treten mit dem Präsidenten der Kirchenpflege: Dr. **K. Rüdy,** Neumattstr. 23, 8902 **Urdorf,** Tel. 01 - 98 64 66

Wir suchen für unsere Pfarrei dringend

Seelsorgeassistenten evtl. Katecheten(in)

Unsere Vikarstelle konnte wegen Priestermangels nicht mehr besetzt werden. Gute Voraussetzungen für eine Teamarbeit mit Pfarrer und Sozialarbeiterin sind gegeben.

Meldungen an J. Romer, Pfarrer, Burghaldenstrasse 5, **8810 Horgen ZH,** Tel. 01 - 725 43 22

Wir rationalisieren – Sie profitieren

ELMO

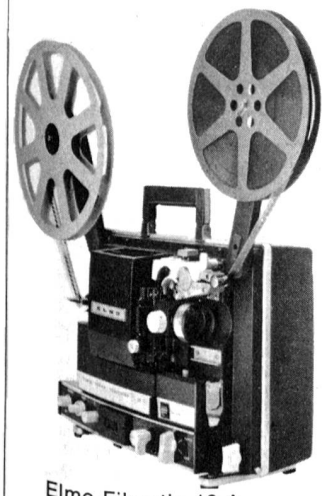
20%

Mitnahme-Rabatt für audiovisuelle Spitzengeräte

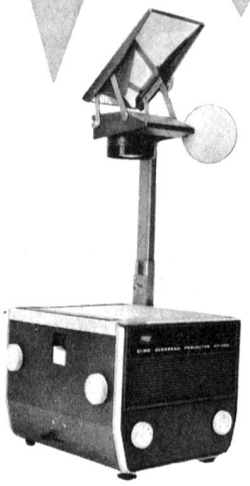
5% Barzahlungs-Skonto!

Elmo-Geräte zu sensationellen Preisen. Wir haben für den audiovisuellen Bereich keine Vertreter mehr. Die eingesparten Kosten senken die Preise!

Zwei Beispiele aus unserem Sortiment:



Elmo-Filmatic 16-A
16-mm-Tonfilmprojektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen. Flimmerfreie Zeitlupenprojektion.



Elmo HP-300
Hellraumprojektor modernster Konzeption

Besuchen Sie unsere Verkaufsausstellung!

Sie finden neben den 16-mm-Ton- und den Hellraumprojektoren viele interessante Spezialgeräte für den audiovisuellen Unterricht, wie 8-mm-Tonprojektoren, Streifenfilmprojektoren mit Kassettenton, Multiformat-Diaprojektoren usw.

Lassen Sie sich von versierten Spezialisten beraten.

Verkaufsausstellungen in der Ost- und Westschweiz sowie in Basel. Wir bitten um Anmeldung in Zürich – Sie erhalten umgehend die genauen Unterlagen.

Informations-Bon

Senden Sie mir als Vorinformation folgende Unterlagen:

- ○ 16-mm-Tonprojektoren
- ○ Hellraumprojektoren
- ○ 8-mm-Tonprojektoren
- ○ Dia- und Streifenfilmprojektoren

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Erno Photo AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich

64-ER-74

ERNO

Erno Photo AG, Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich Tel. 01 28 94 32

Als **Spezialist** widme ich mich der dankbaren Aufgabe, in

Kirchen und Pfarreiheimen

Lautsprecher- und Mikrophon-Anlagen

auch für **Schwerhörige** mittels Induktion ausgebaut,

einzurichten. Eine solche Installation erfordert vom Fachmann äusserst individuellen Aufbau von hochqualifizierten Elementen. Durch die neue **Hi-Fi-Technik** stehen Ihnen geeignete Geräte zur Verfügung, die höchste Ansprüche an eine

perfekte, saubere und naturgetreue Wiedergabe von Sprache und Musik

erfüllen. Ich verfüge über **beste Empfehlungen.** Verlangen Sie bitte eine **Referenzliste** oder eine **unverbindliche Beratung.**

A. BIESE

Obere Dattenbergstrasse 9 6000 Luzern Telefon 041 - 41 72 72

Gletschergarten Luzern

Naturdenkmal: Zeuge des Wandels der Erdoberfläche von einem palmenbestandenen subtropischen Meeresstrand (Miozän) zur Gletscherwelt der Eiszeit.

Museum: Erdgeschichte, Kristalle, Gesteine, Urgeschichte, Geschichte, Kartographie, Reliefs und Sonderausstellungen.

und: Spiegelsaal, Aussichtsturm, Picknickterrasse.

Öffnungszeiten: März / April und Oktober / November: 9—17 Uhr. Mai bis Oktober: 8—18 Uhr täglich.

Eintrittspreise: bis 16 Jahre Fr. 1.20, über 16 Jahre Fr. 1.50.

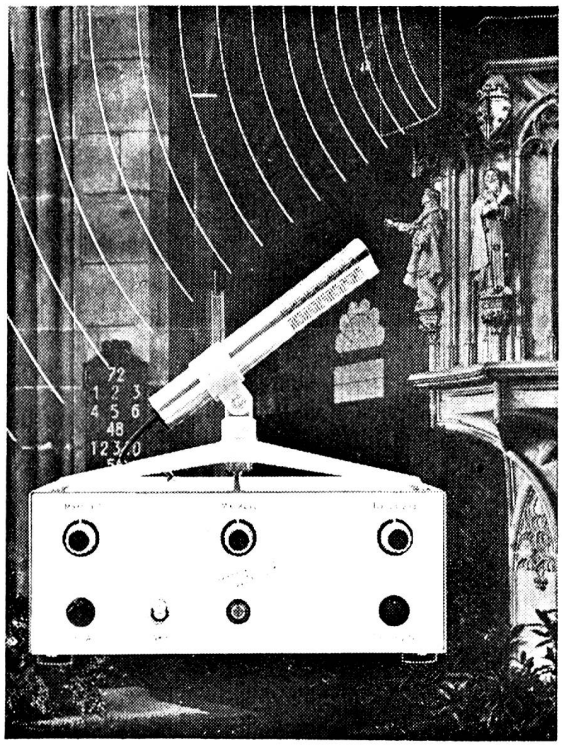
Auskünfte / Wegleitungen / Literatur: Gletschergarten Luzern, Stiftung Amrein-Troller, Denkmalstrasse 4, 6006 Luzern, Tel. 041 - 36 53 28.

Sonderausstellungen 1974: August/September: Die Kunst der urzeitlichen Jäger. November: Lebende Schlangen und Echsen.

Bernaphon GFELLER

Induktive Höranlagen in zwei Ausführungen
Stationär: für Kirchen, Konferenzsäle, Kinos, Theater usw.
Tragbar: für Vereine, Kirchgemeindehäuser, Sprachheilschulen usw.
Gfeller AG 3175 Flamatt (FR) Apparatefabrik Telephon 031-94 03 63

Induktive Höranlagen



Für kühle Tage

Pullover mit Stehkragen:

100 % Polyamid, uni weiss, beige u. hellblau	ab Fr. 26.80
Polyester mit Wolle, beige, camel, marine	Fr. 34.80
Tersuisse, weiss, beige, marine	Fr. 36.50
100 % Lambswool, marine, hellblau	Fr. 59.—
100 % Botanywolle, anthrazit	Fr. 65.—
100 % Merinowolle, grau, ciel, marine	Fr. 47.80

Pullover mit Rollkragen:

100 % Synthetic, dunkelblau/grau gesprenkelt	Fr. 25.80
Baumwolle mit Synth. verstärkt, weiss, beige, ciel, marine	Fr. 20.80
100 % Merinowolle, dunkelgrau, hellgrau, marine, camel	Fr. 47.80

Schreiben oder telefonieren Sie um eine Auswahlsendung. Sie probieren in Ruhe zu Hause und müssen keinen Schritt tun und keine Zeit verlieren.

ROOS Herrenbekleidung, Chemiserie, 6003 Luzern, Frankenstrasse 9, Telefon 041 - 22 03 88

Maria Melchtal

Zentralschweiz (900—2700 m)

Wallfahrtskirche der Madonna des hl. Bruder Klaus.

Ideal für Ausflüge und Ferien von Vereinen, Familien und Schulen.

Hotels und Ferienwohnungen.

Auskunft durch **Tel. 041 - 67 12 37**

Orgelbau

Kurze Lieferzeiten

Ingeborg Hauser
8722 Kaltbrunn

Tel. 055 / 75 24 32
privat 055 / 86 31 74
Eugen Hauser

Neuerscheinung:
Jacob Kremer, Otto Semmelroth, Josef Sudbrack

Neues und Altes

Zur Orientierung in der augenblicklichen Situation der Kirche

96 Seiten, kart. lam., Fr. 14.10

Die Verfasser machen auf Worte und Wahrheiten der Bibel, der kirchlichen Lehre und der Frömmigkeitsgeschichte aufmerksam, die bei der Vielfalt von Neuem und Altem und den berechtigten Sorgen um die Einheit des Glaubens eine echte Orientierungshilfe bieten.

Herder